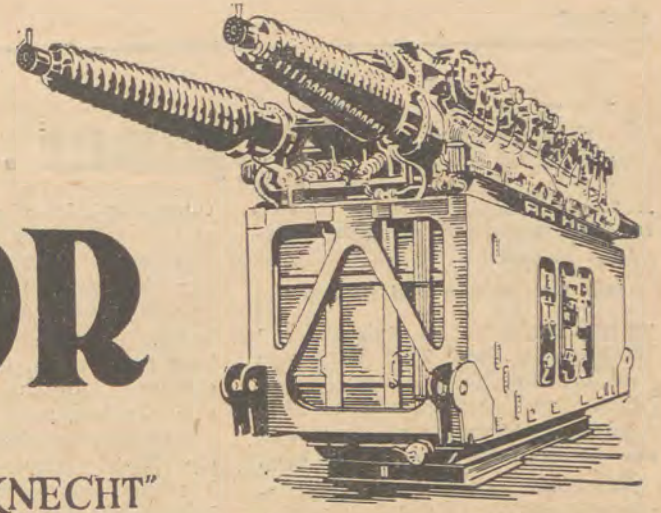


DER TRANSFORMATOR



BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“

Nr. 14 / April 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

Und wir haben es doch geschafft

Als wir Anfang dieses Jahres bei der Organisierung unseres sozialistischen Wettbewerbs mit den Kollegen die Planaufgaben des Jahres 1958 diskutierten, um die Wettbewerbsverpflichtungen festzulegen, gab es viele Meinungen, die dahin gingen, daß wir das I. Quartal bei den angeblich bestehenden großen Schwierigkeiten nicht erfüllen könnten. Ja, es gab sogar bekannte Funktionäre, die sich nur zu einer 80prozentigen Erfüllung verpflichten wollten. Heute können wir mit Freude und Stolz feststellen, daß wir den I.-Quartals-Plan der Warenproduktion übererfüllt haben. Damit ist bewiesen, daß die Kolleginnen und Kollegen die Bedeutung der Erfüllung unserer Aufgaben, insbesondere für das Kohle- und Energieprogramm und damit für den weiteren friedlichen Aufbau unserer Volkswirtschaft, erkannt haben. Die Kraft und der Wille unserer Kollegen sind groß.

Es hat sich wiederum gezeigt, daß wir im Kollektiv große Erfolge zu erzielen vermögen.

Wir wissen, daß dieser Erfolg nur durch die persönliche Fühlungnahme mit den Kolleginnen und Kollegen möglich gewesen ist, weil überall der Wille bestand, den Plan zu erfüllen. Auch in den Abteilungen, wo anfänglich Pessimismus herrschte, setzte ein Elan ein, der kaum noch zu übertreffen ist.

Die unterzeichnete Kommission spricht allen Kolleginnen und Kollegen zu dem von ihnen erzielten be-

deutsamen Erfolg Dank und Anerkennung aus.

Ein besonderes Wort müssen wir heute aber auch unseren Kolleginnen und Kollegen im Einkauf widmen. Sie haben durch ihren besonderen operativen Einsatz, wovon wir uns überzeugen konnten, einen erheblichen Anteil an dem erzielten Erfolg. Ihnen und auch den Steuerungskräften in den Fertigungslenkungen, die ebenfalls all ihre Kraft eingesetzt haben, sprechen wir unseren Dank und unsere Anerkennung aus. Wenn wir im II. Quartal genauso operativ arbeiten, kann und wird der Erfolg nicht ausbleiben.

TTI/Bsp	128	Prozent
TTG	118	Prozent
TSA	104,5	Prozent
TSG	101,1	Prozent
TTK	85	Prozent
TSK	61	Prozent

Worauf kommt es jetzt an?

In den ersten vier genannten Abteilungen gilt es, den Vorsprung des I. Quartals zu halten. Die Abteilungen TTK und TSK müssen alle Anstrengungen unternehmen, daß sie neben der Erfüllung ihrer Planaufgaben die Rückstände aufholen. Das werden sie jedoch nur schaffen, wenn ihnen von allen Seiten die notwendige kameradschaftliche Hilfe zuteil wird.

Auch wir als Kommission Produktionsmassenarbeit erklären uns bereit, jede Unterstützung zu geben, und bitten, uns von auftretenden Schwierigkeiten zu unterrichten.

NACHGEDACHT – VERBESSERT

Wir wollen heute allen Kollegen einen der vielen guten Rationalisatoren unseres Werkes vorstellen.

Der Kollege Herbert Szolowicz ist seit dem 29. August 1955, also gut zweieinhalb Jahre, in unserem Werk als Revisor in der Gußkontrolle tätig. Er ist jedoch nicht nur ein guter Rationalisator, sondern auch ein guter Fachmann auf dem Gebiet der Gießereierzeugnisse. Er wurde im Jahre 1956 am Tag der Aktivisten bereits auf Grund seiner guten fachlichen Arbeit und für seine aktive Mitarbeit in der Rationalisatorbewegung als Aktivist ausgezeichnet. Seit dieser Auszeichnung wurden bis heute weitere von ihm eingereichte Verbesserungsvorschläge realisiert und abgeschlossen, die wir im folgenden einzeln aufzuführen:



Herbert Szolowicz

VV-Nr.	Bezeichnung	V.-W.-Nutzen
211/56	Einsparung von Herstellungs- und Bearbeitungskosten durch Umstellung der Kontakteinsätze B-89 730 von Sand- in Kokillenguß	44 610,— DM
258/56	Verringerung des Ausschusses durch Aenderung der Zylinder für FPT 31	6 000,— DM
265/56	Einsparung an Bearbeitungskosten durch Umstellung der Verschlussschraube 308 598 von Tempenguß in Preßteil	195,— DM
157/57	Einsparung von Bearbeitungskosten durch Aenderung des Kontakteinsatzes B-89 730	475,— DM
260/57	Arbeiterleichterung durch Zusatzvorrichtung für Schiebelehre sowie Verbesserung der Meßergebnisse	400,— DM
	Insgesamt fünf Verbesserungsvorschläge mit einem jährlichen V.-W.-Nutzen von	51 680,— DM

Der Kollege Szolowicz hat bisher insgesamt elf Verbesserungsvorschläge eingereicht, wovon acht anerkannt und drei abgelehnt wurden. Von diesen acht anerkannten Vorschlägen sind bisher sieben realisiert bzw. abgeschlossen worden, und ein Vorschlag wird z. Z. noch realisiert.

Auf Grund dieser sehr guten Leistung wurde von uns der BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit die Auszeichnung des Kollegen Szolowicz als Aktivist bzw. Verdienter Aktivist empfohlen.

Büro für Erfindungswesen

Liebe Trojaner!

In wenigen Tagen begehen wir den 1. Mai, den Kampf- und Feiertag der internationalen Arbeiterklasse. Wir werden an diesem Tage gemeinsam demonstrieren und der ganzen Welt unseren Willen für Frieden und Völkerverständigung sichtbar vor Augen führen. Wir werden gegen den Atomtod und die imperialistischen Kriegsvorbereitungen demonstrieren. Wir werden aber auch für den erfolgreichen Kampf um die Lösung ökonomischer Probleme und um die Erfüllung unserer staatlichen Aufgaben zur Festigung unserer Arbeiter- und Bauernmacht demonstrieren. Deshalb muß unsere gemeinsame Losung im TRO sein:

Am 1. Mai demonstrieren wir ohne Planschulden!

Nutzen wir also jede Minute, jede Stunde und jeden Tag zur Erfüllung dieser hohen Verpflichtung!

Carl Wetzel

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit



Unsere nächste Vortragsveranstaltung findet am

Mittwoch, dem 16. April, um 15.30 Uhr im Speiseraum II, Edisonstraße, statt.

Es spricht Kollege Paul, ESL, zum Thema:

„Druckgasschalter in Wandbauform“

Zu den Ausführungen werden Lichtbilder gezeigt. Außerdem wird der auf der Leipziger Messe erstmalig gezeigte Film über unsere Schalterfertigung vorgeführt.

Wir bitten alle Mitglieder um ihr Erscheinen. Wir bitten sie gleichzeitig, ihren Kollegen, insbesondere im Schalterbau, von dieser Vortragsveranstaltung Kenntnis zu geben. Auch interessierte Aktivisten, Brigadiere und Meister sind uns als Gäste willkommen.

Natürlich. Die Kollegen haben es gleich gemerkt und das Telefon reichlich in Bewegung gesetzt.

Das ist der Kollege



Heinz Otto.

dessen Verbesserungsvorschlag wir in der Nr. 13/58 des „Transformator“ veröffentlicht haben.

Wir bitten, dieses Versehen zu entschuldigen.

Die Redaktion



Die Wahl ist beendet, ein neues arbeitsreiches Jahr beginnt



Eine Delegation der sozialistischen Jugendorganisation (FDJ) überbringt den Genossen der SED die Kampfgrüße der Jugend

Die neue Parteileitung stellt sich vor

Auf der Wahlberichtsversammlung der Betriebsparteiorganisation am 29. März wurde die neue Parteileitung gewählt. Hans Klein, 1. Sekretär; Alfred Rhode, 2. Sekretär; Artur Mestmacher, Sekretär der APO 2; Willi Jochim, Sekretär der APO 1; Heinz Prietz, ETL 2; Horst Lüscho, Werkdirektor; Paul Reim, ETL 3; Herbert Beyer, BB; Elfriede Leipner, LP; Hans Luge, ETL 2; Anton Kuppka, Wzb; Robert Riedel, LW; Günter Hamsch, LW; Margarete Damm, Tst 1; Anni Bernsdorf, Wi 2; Günter Ehrenwall, Gtr; Siegfried Heyn, FDJ; Sven Staaf, BGL; Otto Hammoser, As.

Auf der konstituierenden Sitzung wählte die Parteileitung den Genossen Hans Klein wiederum zum 1. Sekretär. Zum 2. Sekretär wurde der Genosse Alfred Rhode gewählt. Genosse Rhode ist neu in unserem Werk, darum wollen wir ihn bekannt machen.

Genosse Rhode wurde 1909 in Berlin geboren. Er ist Arbeiter, wie seine Eltern es waren. Schon seit seiner frühesten Jugend ist er in der Arbeiterbewegung.

- 10 Jahre: Kinderfreunde;
- 14 Jahre: Sozialistische Arbeiterjugend (SAJ) und Kirchengaustritt;
- 16 Jahre: Gewerkschaftsmitglied;
- 18 Jahre: SPD.

Im Kriege war Genosse Rhode Sanitätssoldat, kam in sowjetische Kriegsgefangenschaft, besuchte dort die Antifaschule und kehrte 1947 zurück. Seitdem war Genosse Rhode stets in verantwortlichen Parteifunktionen tätig, als Stadtteilvorsitzender, als Kreissekretär, als Parteisekretär in verschiedenen Betrieben.

Er hat die Karl-Marx-Hochschule besucht, ist Fernstudent der Parteihochschule und wird 1959 sein Staatsexamen in Gesellschaftswissenschaften ablegen.

Bis zum 1. Mai ist es nicht mehr lange

Darum hat sich am 3. April das betriebliche Maikomitee gebildet. Es besteht aus den Vertretern sämtlicher Massenorganisationen und den größten AGL. Den Vorsitz haben die Kollegen Alfred Rhode und Fritz Schenke übernommen. Das Maikomitee fordert alle Kollegen auf, sich schon heute auf den Weltfeiertag der Arbeit, der in aller Welt

unter dem Zeichen des Kampfes gegen den Atomtod steht, vorzubereiten und sich geschlossen an der Maidemonstration zu beteiligen.

Wie alle Jahre, wird die BGL die besten „Roten Ecken“ prämiieren. Am Dienstag, dem 29. April, soll im Klubhaus eine Feierstunde stattfinden, in der die besten Kollegen unseres Betriebes ausgezeichnet werden.

Jeder Trojaner ...

... soll am sozialistischen Wettbewerb teilnehmen können! Bei Redaktions-schluß befinden sich

1959 Kolleginnen und Kollegen

unseres Betriebes im sozialistischen Wettbewerb. Diese Zahl wird sich noch erhöhen, da in einigen Abteilungen die Vorbereitungen noch nicht abgeschlossen sind. Das wird aber Mitte des Monats der Fall sein.

Wir haben nun in den letzten Tagen von zahlreichen Kollegen Anfragen erhalten, wie sie sich am sozialistischen Wettbewerb beteiligen können. Das ist nicht überall ohne weiteres möglich, da vielfach ein Wettbewerbspartner fehlt. Wettbewerbe können nur von Mann zu Mann, von Brigade zu Brigade, von Werkstatt zu Werkstatt und von Abteilung zu Abteilung geführt werden. Dabei müssen sich diese Wettbewerbsteilnehmer zur Erfüllung konkreter und vergleichbarer Aufgaben verpflichten. In anderen Fällen handelt es sich um nachzuweisende besondere Leistungen, die nach unserer Betriebsprämienordnung zu behandeln und zu bewerten sind.

Wir wollen aber angesichts der von unserem Werk im Jahre 1958 zu lösenden großen Aufgaben erreichen, daß sich jeder Trojaner am Wettbewerb beteiligen kann, und dafür aus dem Wettbewerbsfonds auch einen angemessenen Prämienbetrag zur Verfügung stellen.

Dieser Wettbewerb soll alle Kolleginnen und Kollegen anregen, ganz gleich, wo und als was sie arbeiten, eine besondere Leistung, die zur Planerfüllung in allen Teilen führt, zu vollbringen.

Diesen Sonderwettbewerb starten wir

zu Ehren des 1. Mai

des Kampf- und Feiertages der internationalen Arbeiterklasse, unter der Losung:

„Jeder eine gute Tat für unsere gemeinsame sozialistische Sache!“

Dieser Sonderwettbewerb soll Voraussetzungen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität, zur Senkung aller Kosten und zur Ausschöpfung aller betrieblichen Reserven schaffen. Dazu ist notwendig, alle Kräfte zu mobilisieren und Vorschläge aus dem Kreise unserer Kolleginnen und Kollegen zu erhalten, die diesem Zwecke dienen.

Dieser Sonderwettbewerb beginnt am 15. April und endet am 15. Oktober 1958. Wir erwarten also in dieser Zeit Vorschläge, wie wir die Kosten durch Vereinfachung und Verbesserung der Verwal-

tungsarbeit, Beseitigung von Doppelarbeit, Einsparung von Arbeitszeit und Arbeitskraft, Beseitigung des überflüssigen Formular- und Berichtswesens senken, die Arbeitsorganisation und die Technologie verbessern, die Arbeitsproduktivität durch Vereinfachung und Verbesserung aller Fertigungsmethoden steigern, die Kleinmechanisierung durch Verbesserungsvorschläge fördern, Ingenieurkonten einrichten, Erfindungen einreichen, Neuerermethoden anwenden, den Plan der technisch-organisatorischen Maßnahmen ständig erweitern,

den Plan der Normen realisieren, den zweckvollsten Einsatz aller Arbeitskräfte erreichen, alle unnötigen Lauf-, Warte- und Stillstandszeiten vermeiden, den Ausschub senken, die Qualität unserer Erzeugnisse verbessern, Material einsparen, Altmaterial und Abfallmaterial für Produktionsaufgaben verwenden,

Große Perspektiven — neue Bauten

Im Betrieb besteht großes Interesse für die geplante Erweiterung unseres Werkes in Marzahn.

Um diesem Interesse entgegenzukommen, hat die Redaktion den Kollegen Schnell befragt.

Hier das Gespräch:

Kollege Schnell, Sie sind der Beauftragte für den Bau des neuen Schalterwerkes in Marzahn. Können Sie uns einiges über die Perspektiven dieses Werkes sagen? Zum Beispiel, wie groß wird das Werk werden? Wird es mit modernen technischen Einrichtungen versehen werden? Werden auch die für den Schalterbau notwendigen Zulieferabteilungen dorthin verlegt werden?

„Gewiß, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Perspektiven in unserem Werk sind von einer derartig steigenden Tendenz, daß wir — ohne Planzahlen nennen zu wollen — unsere Schalterfertigung ganz bedeutend erweitern müssen. Da im Stammwerk des TRO in Berlin-Oberschöneweide eine Ausdehnung der Produktionsanlagen nicht mehr möglich ist, sah sich die Werkleitung gezwungen, neues Baugelände zu suchen. Dieses wurde auch in Marzahn, nahe dem Hochleistungsinstitut gelegen, gefunden, und dort werden unsere neuen Fabrikationsgebäude für den erweiterten Schalterbau entstehen.“

Zu den eigentlichen Fabrikationsgebäuden ist folgendes zu sagen: In Marzahn werden 17 Shet-Hallen

Buntmetall einsparen bzw. ersetzen können usw.

Die vielen Möglichkeiten, die dieser Sonderwettbewerb bietet, gewährleisten die Teilnahme aller Kolleginnen und Kollegen. Die Vorschläge sind ausnahmslos dem Büro für Erfindungswesen einzureichen. Nähere Einzelheiten veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe unserer Betriebszeitung.

Kolleginnen und Kollegen!

Ueberlegt nunmehr, in welcher Form ihr diesem Wettbewerb durch eure Beiträge zu einem vollen Erfolg verhelfen und damit einen Beitrag zur Planerfüllung in allen Teilen leisten könnt.

Nachdem es unserer gemeinsamen Kraft gelungen ist, den Warenproduktionsplan für das I. Quartal überzufüllen, werden wir, wenn keiner abseits steht, wenn sich jeder Trojaner operativ einschaltet, auch die uns weiter gestellten staatlichen Aufgaben erfolgreich lösen.

Carl Wetzel

BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

entstehen, in welchen der eigentliche Schalterbau vonstatten gehen wird. Die hierzu notwendigen Gebäude für die Lagerung, Vorbereitung, Schleiferei, Oberflächenbehandlung, Sandstrahlerei und Galvanik sowie die hygienischen Anlagen werden im unmittelbaren Nähe der eigentlichen Shet-Hallen aufgebaut werden.

Die notwendigen Zulieferabteilungen sind selbstverständlich von unserer Technologie geplant, so daß keinerlei Arbeitsverzögerung durch unnötige oder doppelte Transportwege entstehen kann.“

Wann wird der Schalterbau dorthin verlegt?

„Der Baustab für das Bauvorhaben Marzahn läßt augenblicklich auf dem großen Baugelände Bohrungen zum Zwecke der Bodenuntersuchungen durchführen; jedoch ist heute schon zu sagen, daß wir normalen Baugrund vorfinden werden und daß Verteuerungen durch besondere Gründungen nicht zu erwarten sind. Der eigentliche Bau wird im Herbst dieses Jahres in Angriff genommen; er muß in einem Maße gefördert werden, damit im Jahre 1960 — wenn auch erst in zwei Hallen — die Produktion aufgenommen werden kann.“

Besteht eine Verbindung mit dem dort in der Nähe im Bau befindlichen Hochleistungsinstitut?

„Schon wegen der durchzuführenden Prüfungen unserer Hochspannungsschalter sind wir mit dem

Hochleistungsinstitut verbunden; Kurze Wege, und zwar über Industriegleisanlagen, stellen die Verbindung zwischen dem Hochleistungsinstitut und unserem Schalterwerk her. All diese Vorbereitungen, wie die Vorplanung und die eigentliche Projektierung, wurden in enger Zusammenarbeit mit unserer Technologie durchgeführt. Aus diesem Grunde ist sichergestellt, daß der Bau auch wirklich all das enthält, was von unserer Technologie in reiflicher Ueberlegung erarbeitet und gefordert wurde.

Regelschalterbau erfüllte Wettbewerbsverpflichtung

Sämtliche Abteilungen unseres Werkes kämpften um die Planerfüllung zum 31. März und damit um die Sicherung des Energie- und Kohleprogramms der DDR. Die Kollegen unseres Werkes werden ihre Wettbewerbsverpflichtung erfüllen. Sie werden in ihrem Willen durch die jüngsten Ereignisse in Westdeutschland noch bestärkt.

Die Kollegen der Abteilung Rs haben ihre Wettbewerbsverpflichtung bereits am 25. März erfüllt und damit einen fertigungsmäßigen Planvorsprung von sechs Tagen erreicht. Gerade die Planerfüllung dieser Werkstatt verdient besondere Erwähnung, denn sie ist den Kollegen nicht ohne weiteres in den Schoß gefallen. Die Abteilung Rs hatte besonders im Jahre 1957 mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, die durch die Vielzahl der Einzelteile, die sehr schlechte Termintreue unserer Unterlieferanten und die schleppende Anlieferung der Teile durch die Vorwerkstätten hervorgerufen wurden. Hierdurch traten mitunter längere Leerlaufzeiten ein, die zu einer Nichterfüllung des Planes führten.

Auf Grund ernsthafter Beratungen und durch Einführung von Sondermaßnahmen in den Vorwerkstätten wurde hier ein Wandel geschaffen. Es muß festgestellt werden, daß sich in der Werkstatt Rs alle Kollegen bemühen, trotz bestehender Schwierigkeiten eine Planerfüllung zu erreichen. Die bestehenden Schwierigkeiten wurden in einer sehr guten Kollektivarbeit zwischen den Kollegen der Abteilung Rs, der Produktionslenkung, dem Meister der Werkstatt Rs, dem Betriebsleiter der Abteilung Rs, den Vorwerkstätten und dem Einkauf beseitigt.

Der Erfolg blieb nicht aus. Der Produktionsplan konnte vorfristig erfüllt werden. Die vorgenannten Kollegen sind sich darüber klar, daß bei weitem noch nicht alle Schwierigkeiten beseitigt sind und daß der wertmäßigen Erfüllung unbedingt die auftragsgemäße Erfüllung folgen muß, um den Wünschen unserer Ab-

Abschließend möchte ich sagen, liebe Kolleginnen und Kollegen, daß die Projektierung eines solchen großen Bauvorhabens eine Angelegenheit von vielen Monaten ist und reichlicher Ueberlegungen bedarf. Nach meiner Erfahrung ist es besser, zehn gemachte Zeichnungen zu ändern bzw. zu verwerfen, als einen einzigen Bauteil in unsachgemäßer Art und Form fertigzustellen und dann erfahren zu müssen, daß die Forderungen unserer werktätigen Menschen nicht im vollen Maße berücksichtigt worden sind.“

Schnell

Misch, Tr-Produktionslenkung

Unsere Antwort an die Bonner Atomkrieger

Wenn wir uns die jüngsten Ereignisse des Bonner Bundestages betrachten, so sollte uns klar sein, daß ein derartiger Haßgesang des Bonner Kriegsministers Strauß keinen Zweifel daran läßt, daß seine ganze Clique dieschlimmsten Taten befürchten läßt. Aber diese Vertreter des Bonner Staates sollen nicht glauben, bei uns ein leichtes Spiel für ihre schmutzigen Geschäfte zu haben. Ihre Agenten und sonstigen gekauften Subjekte werden bei uns sehr schnell den Weg hinter stabile Gardinen finden.

Daher haben sich auch aus unserer Abteilung Wi 2 drei Jugendfreunde verpflichtet, drei Jahre den Ehrendienst in der Volksarmee zu leisten. Ab Januar 1959 werde auch ich dabei sein und mir alle Kenntnisse aneignen, um unsere sozialistischen Erregungenschaften zu sichern. In Köpenick wurde zum Tag der offenen Tür sehr anschaulich dargestellt, daß unsere VP alle Möglichkeiten einer wissenschaftlichen, technisch interessanten Berufsausbildung bietet. Nach dem Dienst in der Bereitschaft ist uns Jugendlichen die Möglichkeit gegeben, bei Befähigung von der Inspektion oder von der Kriminalpolizei übernommen zu werden. Darum ist es notwendig, daß recht viele von uns den Ehrendienst in der Deutschen Volkspolizei oder in den Nationalen Streitkräften leisten.

Holger Koch, Wi 2

Wenn ich heute über unsere Eindrücke in Prag berichten will, so möchte ich an den Anfang die Worte stellen:

Frieden — Freundschaft — Frieden!

Diese Worte wurden uns bei jeder Begegnung, bei jeder Unterhaltung immer wieder zugerufen, sie wurden uns als Grußbotschaft aufgetragen, sie sind aus dem Mund einer tschechoslowakischen Frau ein Appell, eine Mahnung an unsere Frauen und Mütter, nie aufzuhören mit dem Kampf um den Frieden, so lange, bis der Frieden auf der Welt gesichert ist und wir in Frieden, Freundschaft und Wohlstand leben können. Diese Worte sollten gerade uns als deutschen Menschen Verpflichtung sein, die Freundschaft in Ehren zu halten und zu festigen.

Herrliche Fahrt — herzlicher Empfang

Doch nun zu unserer eigentlichen Reise. Bei herrlichem Sonnenschein führen wir Prag entgegen. Das Elbsandsteingebirge bot uns allen ein herrliches Bild, und so mancher Kollege war dies ein Vorgeschmack auf ihren diesjährigen Urlaub. Die erste Station auf tschechoslowakischem Boden war die Grenzkontrolle in Decin. Die Abfertigung ging ohne Zwischenfälle schnell und reibungslos vor sich. Nach einer Wartezeit von etwa einer dreiviertel Stunde ging die Fahrt weiter. Pünktlich um 18 Uhr fuhr unser Zug in den Bahnhof Prag-Streed ein. Wir standen noch nicht richtig auf dem Bahnsteig, als wir

schon vom Frauenkomitee der Stadt Prag und Jungen Pionieren herzlich begrüßt wurden. Wir bekamen jeder ein Frühlingssträußchen in die Hand gedrückt, und die ersten Abzeichen wurden ausgetauscht. Besonders waren die Jungen Pioniere auf unsere

kleinen Berliner Wappen aus. Wir freuten uns an ihren strahlenden Augen, und mit viel Hallo begleitete man uns zum Omnibus, der uns zu unserem Hotel — dem Palace-Hotel — brachte. Dieses liegt etwa fünf Minuten vom Wenzelsplatz entfernt, also mitten im Zentrum. So sahen wir Prag gleich als Großstadt, so sahen wir Prag, wie wir uns unser Berlin als Großstadt wünschen: mit viel Licht, mit wunderbar dekorierten Schaufenstern, kurz, mit all dem vertrauten Großstadtgetümmel.

Als wir unsere Zimmer bezogen hatten, blieb uns nur kurze Zeit zum Umziehen, denn der erste Abend war für einen Besuch in dem Revue-theater „Alhambra“ festgelegt. Dieser Besuch war mit einem reichhaltigen und schmackhaften Essen verbunden. Am meisten erfreut waren wir, daß Artisten aus unserem Friedrichstadt-Palast das Programm bereicherten. Als ein Franzose mit den Worten auf die Bühne trat: „Wie soll ich zu Ihnen sprechen, englisch, französisch oder deutsch?“, wurde ihm einstimmig

geantwortet: deutsch. Im Nu war ein unsichtbares Band von der Bühne mit den Zuschauern geknüpft, und mit viel Applaus beendete er seine Darbietungen. Nach dem Programm spielte die Kapelle zum Tanz. Wir waren aber von dem bereits Erleb-

Prag, ein unvergeßliches Erlebnis

Von Ruth Reinhold, EK

ten sowie von der langen Bahnfahrt sehr müde. Da die Zeit auch schon beträchtlich vorgeschritten war, gingen wir zum Hotel zurück und legten uns in freudiger Erwartung des kommenden Tages ins Bett.

Besuch in Prager Betrieben

Am nächsten Morgen wurden wir um 7.30 Uhr durchs Telefon geweckt. Das erste Frühstück war uns im ersten Moment etwas fremd, es gab nämlich Prager Würstchen, und zwar gleich als ersten Gang, so daß wir unsere Marmelade erst hinterher verzehren durften. Da wir aber für diesen Vormittag einiges vorhatten, so wurden diese Würstchen tapfer verspeist. Nach dem Frühstück wurden wir, das heißt drei aus unserem Betrieb, in die Prager Transformatorwerke CKD zu einem Besuch abgeholt. Die Kollegin, die uns in unserer Hotelhalle begrüßte, verstand leider kein Deutsch, und so führen wir also auch nicht zuerst, wie wir annahmen, zum CKD, sondern zum gegenüberliegenden Flugzeugwerk. Als wir unseren Irrtum bemerkten,

war es zu spät, denn wir waren schon auf das herzlichste begrüßt worden, so herzlich, wie wir es uns nicht vorgestellt hatten. An einer gemühtlichen Kaffeetafel entspann sich dann alsbald ein sehr angeregtes Gespräch, angeregt deshalb, weil

wir erstens durch diese so überaus herzliche Begrüßung freudig erregt waren und weil zweitens der Kaffee, ein echter türkischer Mokka, sooo stark war. Wir tauschten unsere Gedanken aus, und die Kollegen aus dem Flugzeugwerk wollten sehr viel von uns wissen. Was wißt ihr von den Frauen aus Westdeutschland, besteht dort auch eine Frauenorganisation, habt ihr mit dieser Verbindung, oder arbeitet sie gar nicht? Wir erzählten dann den Kollegen von dem schweren Kampf der Frauen und Mütter in Westdeutschland, davon, daß sie ja nur illegal arbeiten können usw. Wir wollten von den Kollegen wissen, ob sie auch einen BKV haben, was er zum Inhalt hat, was bei ihnen die Arbeiter verdienen, ob sie zufrieden sind usw. Unser Dolmetscher konnte gar nicht so schnell alles übersetzen und beantworten, wie die Fragen gestellt wurden. Aber die Verständigung klappte, und wir blieben uns gegenseitig keine Antwort schuldig. Einen BKV haben sie auch. Sie verwenden einen weit größeren Teil als wir für soziale Ein-

richtungen usw. Nun werden sicher einige Kollegen von uns sagen: Seht ihr, da habt ihr es, wir müssen auch mehr für unsere Menschen tun. Ich bin auch der Meinung, daß ihr recht habt, aber man darf dabei das Wichtigste nicht vergessen: Der Krieg hat in der CSR nicht soviel zerstört wie bei uns, dort sind keine Städte bombardiert worden, dort ist das, weil es nur gering im Verhältnis zu uns war, wieder aufgebaut, dort ist das Land nicht geteilt; wir aber mußten in den ersten Jahren unsere Schwerindustrie aufbauen, müssen heute noch viele, viele Wohnungen bauen, wir sind auch noch nicht mit dem Aufbau des Sozialismus so weit wie in der CSR. Aber wenn wir alle es wollen, wenn wir uns alle anstrengen, dann schaffen wir es auch und haben auch alle den Nutzen — ein schönes, sorgenfreies Leben in einem Staat der Arbeiter und Bauern, in unserem Staat!

Nach einem freundschaftlich herzlichen Abschied wurden wir dann zum CKD abgeholt, nicht ohne vorher noch Adressen ausgetauscht zu haben mit der Bitte, gegenseitig weiter im Briefverkehr zu bleiben, um unsere Gedanken und Erfahrungen auszutauschen.

Die Kollegen vom CKD begrüßten uns ebenso herzlich und führten uns durch ihre großen, hellen Werkhallen. Sie fragten uns, ob wir auch so beengt mit Platz seien wie sie, doch wir mußten antworten, daß unser Platz noch etwas beschränkter ist und unsere Werkhallen kleiner sind.

(Fortsetzung folgt)

Kampf gegen den Atomtod



Besonders zahlreich war die Jugend vertreten

Das ungeheure Verbrechen, daß die in Westdeutschland wieder zur Macht gekommene braune Pest am deutschen Volk begehren will, hat das ganze deutsche Volk in Bewegung gebracht. Ohne auf Anweisung von „oben“ zu warten, sind Belegschaften westdeutscher Großbetriebe in den Warnstreik getreten. Immer dringender wird der Ruf an DGB und SPD nach dem Generalstreik gegen die Atomkrieger, für eine atomwaffenfreie Zone in Mitteleuropa.

Dieser Aufstand des Gewissens fand auch einen mächtigen Widerhall in unserem Werk. Arbeiter, Angestellte, Ingenieure traten zu zahlreichen Kurzversammlungen zusammen, verfaßten Protestresolutionen

an den Bundestag, sandten Telegramme und Briefe an SPD, DGB, die Falken, entsandten Delegationen an Westberliner Betriebe, wandten sich an Berufskollegen. Wohl selten hat eine Kundgebung einen solchen Anklang bei unseren Kollegen gefunden wie die am 27. März auf dem Marx-Engels-Platz. Es war eine gute Idee, mit der „Weißen Flotte“ zum Stellplatz zu fahren, wurde uns doch die lebensgefährliche Drängelei auf der S-Bahn erspart. Gerade die so zahlreiche Beteiligung sollte doch die wenigen beschämen, die eine zusätzliche Freistunde dem Kampf um das Leben ihrer Kinder vorgezogen und sich verdrückt haben und damit dem kämpfenden Volk in den Rücken gefallen sind.



Besondere Freude bereitete uns der Fanfarenzug, den wir nach langer Pause wieder begrüßen konnten

Kollege Scholz, ETL 3:

Jede Stationierung von Atomwaffen, auch kleinerer Kaliber, erhöht die Gefahr eines Atomkrieges. Da gerade taktische Raketen eingesetzt werden sollen, bedeutet das, daß ihre Ziele in nächster Nähe liegen (Deutschland). Das wird durch die Erörterung in westdeutschen Militärkreisen bekräftigt, ob Dresden oder Leipzig zu beschließen sei. In der gleichen Gefahr schweben natürlich im Kriegsfall auch westdeutsche Städte. Es müßte Aufgabe aller Deutschen sein, diese Perspektive zu verhindern. Wir wollen eine friedliche Wiedervereinigung ohne Gewalt.

Kollegin Beier, Wsp:

Das Ungeheuerliche ist geschehen. Ich habe es nicht für möglich gehalten, daß sich die CDU für die Bewaffnung mit atomaren Waffen entscheidet. Ich als parteilose Kollegin sage mir aber, das dürfen wir und die Arbeiter Westdeutschlands nicht so hinnehmen. Warum hat die SPD- oder DGB-Führung nicht zum Streik aufgerufen? Es ist fünf Minuten nach zwölf. Jetzt heißt es, immer wieder durch Proteste unsere Brüder und Schwestern in Westdeutschland in ihrem Kampf für unser aller Wohl zu unterstützen.

Das Leitungskollektiv für Entwicklung und Konstruktion von Hochspannungsschaltern

Nachdem unsere heutige Generation bereits zweimal die Leiden eines Krieges auf sich nehmen mußte, wün-

zwei Weltkriege noch nicht vergessen hat, der Meinung der erwähnten Wissenschaftler angeschlossen hat. Zu unserer Enttäuschung müssen wir feststellen, daß es im Bonner Bundestag eine Mehrheit gibt, die alle dringenden Appelle in den Wind schlägt und die Regierung der Bundesrepublik in ihrem Bestreben, die atomare Ausrüstung der Bundeswehr durchzuführen, unterstützt hat.

Wir Ingenieure und Techniker des Transformatorenwerkes „Karl Liebknecht“ in Berlin-Oberschöneweide schließen uns in der Erkenntnis der großen Gefahr, die unserem Vaterland droht, den eingangs erwähnten Appellen der westlichen Wissenschaftler aus tiefstem Verantwortungsfühl vollinhaltlich an.

Wir sehen in der Verwirklichung des Rapacki-Plans den zur Zeit zweckmäßigsten Weg zur Erhaltung des Friedens in der Welt. Aus diesem Grunde setzen wir uns auch mit aller Kraft für die Verwirklichung dieses Planes ein und unterstützen die Durchführung eines Volksentscheides über diese Schicksalsfrage des deutschen Volkes, wie er anlässlich der Bundestagsdebatte, am 25. März, vom Abgeordneten Erich Ollenhauer gefordert und angekündigt worden ist.

Die im Bundestag gefallene parlamentarische Entscheidung darf uns Techniker und Ingenieure nicht veranlassen, unseren Kampf gegen die atomare Aufrüstung aufzugeben, sondern wir müssen uns mit ganzer Kraft weiterhin zur Erhaltung des Friedens in der Welt einsetzen, um die Durchführung dieser Beschlüsse zu verhindern.

Sie dürfen davon überzeugt sein, werte Fachkollegen, daß die Ingenieure und Techniker unseres Transformatorenwerkes, die in der Mehrzahl in der Kammer der Technik organisiert sind, und darüber hinaus alle Ingenieure und Techniker der gesamten Deutschen Demokratischen Republik diese Probleme eingehend beraten und unsere Auffassung und Forderungen in dieser Hinsicht unseren Regierungsstellen zur Kenntnis gebracht haben. Zu unserer Genugtuung können wir feststellen, daß die Regierung der DDR den gleichen Standpunkt vertritt.

Ein Vorschlag

Jedes Jahr müssen wir beobachten, daß die Pendeltür am Eingang zu der großen Halle (MW 2) mehrmals repariert werden muß. Die Ursache für die Beschädigungen ist wohl darin zu suchen, daß die Elektrowagenfahrer einfach dagegenfahren, ohne zu öffnen. Wie wäre es, wenn statt der Pendeltür eine Schiebetür angebracht werden würde? Die Fahrer wären gezwungen, abzusteigen und die Tür zu öffnen. Die Mehrkosten für diese Schiebetür würden nach meiner Meinung bald hereinkommen.

Egon Amthor, MW 2

Fachwissen allein genügt nicht

„Alle anwesenden Funktionäre der Abteilung Behälterbau fordern von der Werkleitung, daß der Kollege Bernit von seiner Wirtschaftsfunktion entbunden wird.“

Was liegt dieser Forderung zugrunde? Der „Transformator“ suchte die Vertrauensleute Villuhn, Kaiser und Gesckke, sämtlich parteilos, auf.

„Kollege B. versteht es zwar, mit Hilfe der Gewerkschaft um Gehaltserhöhung zu kämpfen, aber sonst ist es mit seiner Pflichtauffassung als Wirtschaftsfunktionär nicht weit her. Wir verlangen von unseren Wirtschaftsfunktionären nicht, daß sie sich vorbehaltlos zur SED bekennen, aber wir verlangen, daß sie uns in unserem Kampf um den Frieden und gegen den drohenden Atomtod unterstützen. Wir können es nicht dulden, daß ein Wirtschaftsfunktionär ein solch schlechtes Beispiel gibt wie der Kollege B. Wir Kollegen des Behälterbaus haben bis auf zwei entschuldigte Ausnahmen geschlossen an der Kundgebung gegen die westdeutsche Atomausrüstung auf dem Marx-Engels-Platz teilgenommen. Kollege B. aber hat die Gelegenheit des früheren Arbeitsschlusses benutzt, um sich

ein paar zusätzliche Feierabendstunden zu verschaffen. Anstatt, wie es seine Pflicht ist, die Kollegen auf die große Bedeutung dieser Kundgebung hinzuweisen, hat er sich, trotzdem wir Gewerkschaftsfunktionäre mit ihm gesprochen haben, verdrückt. Er ist uns kämpfenden Arbeitern in den Rücken gefallen. Wirtschaftsfunktionäre sind Staatsfunktionäre, und wir erwarten von ihnen, daß sie uns mit gutem Beispiel vorangehen. Wir

meinen, daß es nicht genügt, daß ein Wirtschaftsfunktionär sein Fach beherrscht, sondern er muß fest auf dem Boden unseres Arbeiter- und Bauernstaates stehen und uns führen. Der Kollege B. kann diese Seite seiner Funktion nicht ausüben, und deshalb haben wir seine Enthebung gefordert.“

Die Werkleitung hat dem Ersuchen der Kollegen des Behälterbaus entsprochen.

Vom Flugsport

Fliegen ist ein herrlicher Sport. Unsere Flieger aber wollen im Frieden fliegen. Um den endgültigen Frieden zu schaffen, haben junge Patrioten sich auch bei den Luftstreitkräften der Nationalen Volksarmee gemeldet. Viele von ihnen sind bereits ausgebildete Flugzeugführer und sind aus der Gesellschaft für Sport und Technik (Segelflugsport) hervorgegangen.

Auf vielen Flugplätzen in der DDR wird das Segelfliegen gelehrt — in Wochenendschulungen und Lehrgängen von zehn Tagen und darüber hinaus für Anfänger wie auch für Fortgeschrittene. Die Flugsaison hat begonnen, und so wird auch in Niederlehme bei Königs Wusterhausen und in Friedersdorf eifrig geschult.

Wie aber wecken wir in unserer Jugend das Interesse am Flugsport, und wie erfassen wir sie weitestgehend? Das ist eine Angelegenheit der Propaganda und der Organisation.

Es gibt Betriebe, in denen Flugsportgruppen bestehen. Einer dieser Betriebe ist der VEB „Heinrich Rau“ in Wildau. Hier hat man eine Segelfluggruppe auf die Beine gestellt, die sich sehen lassen kann.

Wie aber sieht es bei uns, im Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, damit aus? Außer einem Plakat der Gesellschaft für Sport und Technik hört und sieht man nichts davon. Dieses Plakat befindet sich in MW 4 und hält mit den Worten „Kommt zur GST!“ und mit darauf abgebildeten Flugzeugen eine stumme und wohl auch wirkungslose Ansprache an unsere jungen Betriebsangehörigen.

Durch die Gesellschaft für Sport und Technik können unsere jungen Menschen nun auch das Motorfliegen erlernen. Mit den Aufgaben und Zielen der GST, unsere Jugend sportlich zu schulen und politisch zu erziehen, hat diese Organisation einen beachtlichen Anteil an der Entwicklung und Förderung unserer Jugend. Somit trägt auch die GST dazu bei, die Verteidigungsbereitschaft unseres Arbeiter- und Bauernstaates weiterhin zu festigen und zu stärken.

Es sollte Aufgabe aller Eltern und Erzieher, auch der älteren Kollegen am Arbeitsplatz, sein, unserer Jugend ständig klarzumachen, was ihr in unserem Arbeiter- und Bauernstaat zu ihrer geistigen und körperlichen



Kollege Saupe vor dem Flug mit dem „Pionyr“

Entwicklung alles geboten wird. Arbeiterkinder können auf den Oberschulen das Abitur machen, sie studieren auf den Arbeiter- und Bauern-Fakultäten, wozu sie Lust und Eignung haben. So mancher von den älteren Kollegen hätte in seiner Jugend ebenfalls gern ein Technikum usw. besucht, doch zum Studieren gehörte seinerzeit viel Geld, was in einem Arbeiterhaushalt aber nicht vorhanden war. Viele Arbeiterjungen konnten nicht einmal ein Handwerk erlernen. Die „feudalen“ Sportarten, wie Reiten, Fechten usw., waren seinerzeit das Privileg der „Bessergestellten“. Die Gesellschaft für Sport und Technik aber gibt allen die Mög-

lichkeit, alle Sportarten zu treiben, auch den Flugsport.

Der Flugsport soll Massensport werden. Dazu ist in erster Linie notwendig, daß die Menschen an diesen Sport herangeführt werden. Viele haben ein Segel- oder auch Motorflugzeug noch gar nicht aus nächster Nähe gesehen, haben auch die Bekanntschaft mit Fliegern nicht gemacht. Deshalb ist ihnen dieser Sport unbekannt.

Um unsere jungen Trojaner mit diesem Sport bekannt zu machen, schlage ich vor, einmal nach Niederlehme bei Königs Wusterhausen zu kommen. Dort bekommen sie einen Einblick in die Fliegerei und lernen die Segelflieger kennen. Vielleicht ist auch ein Gastflug mit dem Doppelsitzer „Pionyr“ möglich.

Es wäre doch eine schöne Aufgabe für unsere FDJ-Leitung oder auch für die Lehrausbilder unserer Lehrwerkstatt, mit den jungen Kollegen den Flugbetrieb dort zu besichtigen. Vielleicht macht sich dieser oder jener Kollege Gedanken über diesen Vorschlag. Wie schon gesagt, ein Plakat allein macht es noch nicht. Man muß die Worte „Kommt zur GST!“ in die Tat umsetzen.

Alfred Saupe, Galvanik

An den „Transformator“

Zum Artikel im „Transformator“ Nr. 12/58 „Warum kein Bierverkauf mehr...“ möchte ich zu dem letzten Absatz Stellung nehmen.

Jedenfalls ist es eine unverschämte Verleumdung, daß ich am genannten Tage betrunken war. Auch soll man nicht auf Aussagen etlicher Kollegen alles glauben, denn einem etwas anzuhängen, ist ja eine Kleinigkeit.

Ja, es stimmt, ich habe am besagten Tage, dem 29. Januar, Geburtstag gehabt, mir aber nicht das Bein in der Trunkenheit gebrochen, sondern beim Hinabgehen zum Waschraum auf der Treppe verletzt.

Wer dem Kollegen Tarnowski dieses in Erfahrung gebracht hat, ist mir ein Rätsel. Ich glaube, hierbei spielen gewisse Umstände, wenn nicht sogar eine Intrige, eine große Rolle.

Ja, ich habe innerhalb von 8½ Stunden fünf Flaschen Bier getrunken und bin der Meinung, daß man hier nicht von Trunkenheit sprechen kann. Außerdem bin ich in der Lage, für meinen damaligen Zustand Zeugen zu nennen.

Ebenfalls ist die vom Kollegen Tarnowski angegebene Summe von 288 DM eine grenzenlose Uebertreibung.

Erich Sternbeck, MW 2

Anmerkung der Redaktion:

Ist der „Transformator“ einer falschen Information aufgesessen? Hier das Resultat nochmaliger Ueberprüfung:

Die Anzahl der getrunkenen Flaschen wird zwischen fünf und achtzehn angegeben, der Zustand zwischen angetrunken und torkeind. Der Kollege St. hat wegen Trunkenheit eine schriftliche Verwarnung erhalten; übrigens seine Vorgesetzten auch wegen Verletzung der Aufsichtspflicht. Die Beinverletzung besteht aus einem Knöchelbruch.

Lediglich in der Höhe des Krankengeldes war die Information ungenau. Es beträgt nicht, wie angegeben, wöchentlich 288 DM, sondern nur 222 DM. Preisfrage: Wieviel muß das Werk, also die werktätige Bevölkerung, für jede Flasche Bier zuzahlen?

In der NAW-Abschnittsberichtszeit vom 11. bis 25. März d. J. leisteten Lehrlinge unserer BBS-LW

151 freiwillige Aufbaustunden.
Gustav Müller,
NAW-Beauftragter



Auf die Fußballfelder!

Als im April 1957 der Deutsche Turn- und Sportbund gegründet wurde, wurde gleichzeitig eine neue, höhere Etappe der sozialistischen Körperkultur in der Deutschen Demokratischen Republik eingeleitet.

Als eine der Hauptaufgaben des DTSB wurde die Entwicklung des Massensports betrachtet. Darunter ist die Einbeziehung von Millionen Bürgern unseres Staates in eine gezielte sportliche Betätigung zu verstehen.

Der TSC Oberschöneweide als das Sportzentrum der Berliner Arbeiter hatte sich bei seiner Gründung ebenfalls die Aufgabe gestellt, die Kollegen der Betriebe, die dem TSC einen Teil seiner ökonomischen Grundlage geben, über den Massensport in die sportliche Betätigung mit einzubeziehen.

Nachdem der Frühling den Winter verdrängt hat und die sportliche Betätigung in Licht, Luft und Sonne auf den Sportplätzen ihren Anfang nehmen kann, soll auch der Massensport im TSC dort beginnen. Der runde Lederball, der Fußballsport als der die Volksmassen am meisten

begeisternde Sport soll der erste sein, der unsere Kollegen zur regelmäßigen sportlichen Betätigung heranzieht. Mit einer Meisterschaftsrunde, bei der die Mannschaften aus den einzelnen AGL-Bereichen aller Betriebe des TSC in einer Betriebsliga und Betriebsklasse ihre Spiele austragen, soll der Anfang gemacht werden. Als Grundlage des Spielbetriebes soll eine Wettspielordnung und Ausschreibung dienen. Sie soll von den Kollegen diskutiert und beraten werden. Die Vertreter des Sports in den AGL-Bereichen sollen die Diskussion zusammenfassen, die dann in einer gemeinsamen Beratung, die am Freitag, dem 18. April, um 16 Uhr im Bootshaus des TSC in der Nixenstraße stattfindet, beschlossen werden soll.

Doch allein damit ist die sportliche Betätigung noch nicht gesichert. Jetzt gilt es, die Kollegen, die noch keiner geregelten sportlichen Betätigung nachgehen, für den Sport zu gewinnen. Dazu ergeht der Ruf an alle aktiven Sportler in den Betrieben, gleich, welcher Grundorganisation des DTSB sie angehören, ihre Kolle-

gen für eine sportliche Betätigung zu begeistern. Nur so kann der Weg sein, wenn wir das Ziel, eine Millionenbewegung des Sportes zu schaffen, erreichen wollen. Aber nicht nur aktive Kollegen wollen wir für den Massensport gewinnen, auch solche, die aus gesundheitlichen Gründen nicht selbst aktiv sein können, aber die Organisation eines solchen Spielbetriebes übernehmen. Je mehr Mitarbeiter unter einer zentralen Anleitung, desto besser der Spielbetrieb und um so größer die Freude an der sportlichen Betätigung.

Boeckler, Sekretär
Turn- und Sportclub Oberschöneweide

Aus dem Kulturleben

Ernst Thälmann

Geburtstag am 16. März.

Es spielt das Zentrale Orchester der sowjetischen Streitkräfte in Stärke von 75 Mann.

Konzert zur Mittagspause von 11.30 bis 13 Uhr.

Ort: Je nach Witterung Werkhof oder in einer Werkhalle.

„Wir schlagen aus!“

Oeffentliche Veranstaltung im Klubhaus am

26. April ab 19 Uhr

Voranstalter:
Abteilung Kultur vom Rat des Stadtbezirks in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kulturbund, dem Verband Bildender Künstler und der Abteilung Kulturelle Massenarbeit,

Für unsere Kinder

1. Am Sonntag, dem 20. April, ab 15 Uhr für Kinder vom 3. bis 5. Schuljahr

„Kännchen voll“

Vorstellung im Theater der Freundschaft.

2. Sonnabend, den 26. April, 15 Uhr, für Kinder vom 5. bis 8. Schuljahr

„Die Schneekönigin“

Vorstellung im Theater der Freundschaft.



Wir beglückwünschen

die Kollegin Christel Rami sch, Q, zur Geburt einer Tochter; den Kollegen Helmut Seffer, TB 2, die Kollegin Margot Henke, Wi 2, sowie die Kollegin Irene Krebs, Wi 2, zur Geburt eines Sohnes.

Die besten Wünsche für Mutter und Kind!

Im Monat März gingen im BfE 24 Verbesserungsvorschläge und zwei Erfindungen ein.

Abgeschlossen wurden in diesem Monat 33 Verbesserungsvorschläge, ein Ingenieurkonto und zwölf Erfindungen. Davon wurden 20 Verbesserungsvorschläge und eine Erfindung realisiert. Der dadurch entstandene volkswirtschaftliche Nutzen beträgt insgesamt 63 355 DM.

Kastler

Büro für Erfindungswesen

Die Skatgruppe

veranstaltet am Donnerstag, dem 17. April, im Klubhaus Weiskopfst- straße wieder einen Preisskat.

Beginn 16.15 Uhr

Das Startgeld in Höhe von 5 DM ist bis Mittwoch, den 16. April, bei den bekannten Skatfreunden zu entrichten.

Briefe, die uns erreichten

Für die regelmäßige Uebersendung des „Transformator“ sowie für die finanzielle und materielle Unterstützung während meiner langen Krankheit sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Richard Brothe, Vsp

Für die Zustellung des „Transformator“ und für die Paketspende während meiner Krankheit sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Ingeborg Jonas, EZ/LP

Durch sozialistische Hilfe zum Erfolg

Wi 3 hilft Ghs

Welchen Erfolg die sozialistische Hilfe zu erreichen vermag, bewies das Ergebnis des Großschalterbaus im I. Quartal. Insbesondere durch die Unterstützung der Vorwerkstätten gelang hier eine Planerfüllung von 101,1 Prozent statt der ursprünglich angenommenen 80 Prozent.

Im Monat April ist der Großschalterbau mit einer erhöhten Fertigung des Schalters 2502 — FB-Nr. 377 038 beauftragt. Hierfür ist notwendig, daß die Kollegen der Wi 3 täglich 18 Spulen bereitstellen. Das geht über die zur Zeit bestehende Kapazität hinaus. Es werden deshalb der Wi 3 seitens Ghs zur Erfüllung

dieses Programms Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt.

Die Kollegen der Wi 3 verpflichten sich, täglich 18 und bis zum 21. April insgesamt 216 Spulen zu liefern. Das bedeutet eine fünfzig- bis sechzigprozentige Erhöhung des bisherigen Ausstoßes. Die Kollegen der Wi 3 gehen diese Verpflichtung ein, ohne ihr Stw-Programm zu beeinträchtigen.

Jetzt muß die gegenseitige Hilfe überall einsetzen.

Diese Wettbewerbsverpflichtung wird täglich ausgewertet.

Carl Wetzel, BGL-Kommission für Produktionsmassenarbeit

Wir sind stolz auf dich, Monika

Am 22. März 1958 wurde auf der Jungarbeiterkonferenz unseres Betriebes die Kollegin Monika Meine für hervorragende Leistungen ausgezeichnet.

Monika erlernte in unserer Betriebsberufsschule vom 1. September 1954 bis 31. August 1956 den Beruf eines Maschinenschlossers.

Bereits bei der Lehrausbildung zeigte Monika, daß sie einer der besten Lehrlinge ist, die je durch unsere Berufsausbildung den Beruf eines Facharbeiters vermittelt bekommen haben. Mit sehr großem Fleiß führte sie in der Berufsausbildung alle ihr übertragenen Arbeiten durch und schloß ihre Lehre mit „Auszeichnung“ ab.

Als junger Mensch unserer Zeit hatte Monika aber bereits erkannt, daß es nicht nur darauf ankommt, ein guter Facharbeiter zu sein; sie setzte sich neben ihrer fachlichen Ausbildung sehr aktiv in der gesellschaftlichen Arbeit ein.

Sie war und ist aktives Mitglied der Freien Deutschen Jugend und der Gesellschaft für Sport und Technik. So kam es, daß sie nicht nur für ihre fachlichen Leistungen bereits während der Lehrzeit mehrere Male ausgezeichnet werden konnte, sondern auch noch für ihre gute, beispielgebende gesellschaftliche Arbeit Anerkennung fand. Neben ihrer gesellschaftlichen Arbeit in der BBS und in ihrem Wohngebiet entwickelte sich Monika zu einer der aktivsten Segefliegerinnen der GST.

Auf Grund ihrer ausgezeichneten Arbeit und Entwicklung wurde sie nach Abschluß ihrer Lehre von unserem Betrieb zur Arbeiter- und Bauern-Fakultät delegiert. Monika legte bei ihrer Delegation das Versprechen ab, sich des Vertrauens, das unser volkseigener Betrieb in sie setzt, würdig zu erweisen und ihr Studium mit dem gleichen Fleiß

durchzuführen, wie sie ihre Lehrzeit absolviert hat. Auf Grund ihrer ausgezeichneten Leistung in der Berufsausbildung unserer BBS war es sogar möglich, von seiten der ABF die Kollegin Monika Meine die ersten zwei Semester überspringen zu lassen, so daß sie mit dem dritten Semester ihr Studium aufnahm.

Wenige Tage vor der Jungarbeiterkonferenz konnte uns nun die ABF mitteilen, daß Monika ihr Versprechen, sich in ihrem Studium voll ein-



zusetzen, gehalten hat und in dem Vorexamen folgende Noten erreicht hat:

Deutsch	gut
Gesellschaftswissenschaft	gut
Geschichte	gut
Russisch	gut
Englisch	sehr gut
Körpererziehung	sehr gut
Mathematik	sehr gut
Physik	sehr gut
Chemie	sehr gut
Biologie	sehr gut
Geographie	gut
Musik (Kunst)	gut

(Schluß folgt)

Vom Palast der 3000

... vorwiegend heiter!“

April, April! rufen wir und wissen, daß der launischste Monat des Jahres da ist. Den Wetterlaunen sind auch die Dekorationen des neuen Palastprogramms angepaßt, das nach dem großen Revue-Erfolg der Vormonate wieder ein auf die Wirkung der einzelnen Darbietungen gestelltes Nummernprogramm ist. Direktor Gottfried Herrmann verpflichtete für das Programm unter dem Motto: „... vorwiegend heiter!“ internationale Artisten aus England, Australien, Italien, der Schweiz und Deutschland.

Eine besondere Note gibt dem Programm die berühmte Schweizer Diseuse Olga Irén Fröhlich, eine Chansonsängerin von internationalem Ruf.

Das Programm wird von Fred Custor konferiert und von wechselnden Ballettentrees weitergeführt; da-

bei stellt der staunende Betrachter fest, daß die Ballettmitglieder nicht nur bezaubern, sondern auch zaubern können und gleichzeitig ausgezeichnete Kunstradfahrer sind.

Ein lang erwartetes Wiedersehen wird das Haus der 3000 mit dem jugendlichen Illusionisten Raxon feiern. Als Hapsd Springer zeigt das Duo Pell außergewöhnliche Leistungen, und Les Lindes brillieren mit Kugelsprung-Attraktionen.

Eine Gewähr dafür, daß die Musikfreunde nicht zu kurz kommen, ist das Auftreten des Akkordeon-Duos Dahm und des Palast-Orchesters unter der bewährten Leitung von Karl Stäcker.

Viele weitere Darbietungen tragen dazu bei, daß der Besuch des Palast im wetterwendigen Monat April zu einem Ereignis wird.

FILMVORSCHAU

„Als unser Jahrhundert begann“

Der Kampf und Sieg der russischen Arbeiter und Bauern in einem überwältigenden Dokumentarfilm; einzigartige Aufnahmen aus den Tagen vor, während und nach der Oktoberrevolution. Ein Stück Geschichte, zum Teil noch von uns miterlebt, zieht an uns vorüber, beginnend mit dem prunkvollen Leben am Zarenhof und an den Fürstenthöfen Europas. Wir werden Zeugen der unmenschlichen Ausbeutung im zaristischen Rußland, der fieberhaften Aufrüstung in Frankreich, England und Deutschland, sehen den säbelrasselnden Wilhelm II. vor paraderenden deutschen Truppen, Poincaré bei seinem Flottenbesuch in Sankt Petersburg, die Kriegsvorbereitungen in London, den

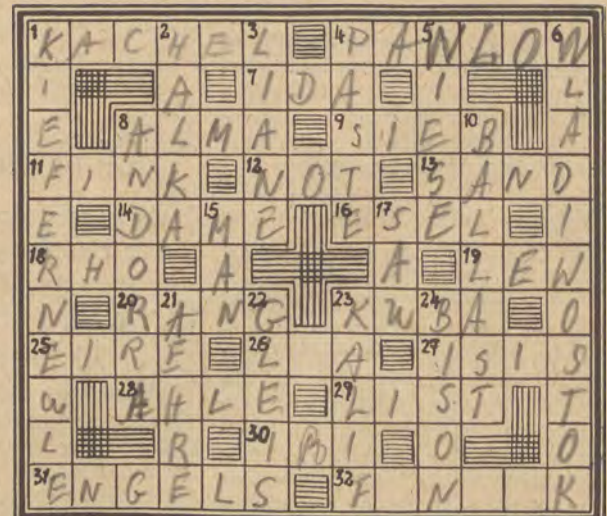
alten Kaiser Franz Joseph in Wien und den Mord in Sarajëvo, der in der kriegsgeschwängerten Atmosphäre der Welt die Lunte am Pulverfaß war. Aber wir erleben auch die Kräfte des Friedens, die im Hinterland durch Massenstreiks den Chauvinismus zu lähmen versuchen. Die Munitionsarbeiterstreiks und Demonstrationen, Karl Liebknecht in Berlin, Soldatenverbrüderung an der Ost- und Westfront, die Februarrevolution in Rußland, Lenin in Petersburg, die Schüsse der „Aurora“ auf das Winterpalais und die heldenhaften Tage des Oktobers, die Konterrevolution unter Kornilow, Denikin und Koltshak und den Sieg der Revolution über die Interventionsarmeen von vierzehn imperialistischen Staaten.



Nach Jahren erbitterter Materialschlachten aus einem tiefgestaffelten Stellungssystem heraus wird der Krieg diesseits und jenseits der Gräben von dem einmachten Soldaten immer mehr als ein sinnloses Morden für die Profitinteressen des Großkapitals erkannt. Spontan kommt es an der Ost- und auch an der Westfront zu Verbrüderungen

UNSERE RÄTSELECKE

Kreuzworträtsel



Waagrecht:

1. Platte aus gebranntem, glasiertem Ton, 4. russischer Physiologe von Weltgeltung (1849 bis 1936), 7. Gebirge auf Kreta, 8. weiblicher Vorname, 9. Küchengerät, 11. Singvogel, 12. schlechte Lebenslage, 13. Erdart, 14. Schachfigur, 16. Trag- und Lasttier, 18. griechischer Buchstabe, 19. bulgarische Währungseinheit, 20. Theaterplatz, 23. größte Insel der Großen Antillen, 25. irische Schreibart von Irland, 26. Zufluß der Themse in London, 27. altägyptische Göttin, 28. Lochvorböhrer, 29. Kniff, geschickte Täuschung, 30. Fluß in Mittelasien, 31. engster Mitarbeiter von Karl Marx, 32. afrikanischer Wüstenfuchs.

bahn, 23. Titel der Nachfolger Mohammeds, 24. amerikanischer Büffel.

Auflösung aus Nr. 13/1958

Waagrecht: 1. Ideal, 5. Boden, 8. Rute, 9. Tapet, 11. Salbe, 14. Rienz, 15. Aller, 16. Asra, 17. Steig, 20. Siesia, 22. Eger, 24. Hobel, 25. Ruebe, 26. Elend, 27. Agnes, 28. Elde, 29. Magen, 30. Irena.

Senkrecht: 2. Drafs, 3. Arena, 4. Lutz, 5. Besatz, 6. Dillingen, 7. Neer, 9. Tran, 10. Perleberg, 12. Ale, 13. Beg, 18. Hilden, 19. Ares, 20. Sol, 21. Sen, 22. Eugen, 23. Ebene, 24. Helm, 25. Radi.